Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 25 (1918)

Heft: 21-22

Artikel: Die Vorläufer der neuen Zeit

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 21/22. XXV. Jahrgang November 1918

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Vorläufer der neuen Zeit.

Es waren aufregende Tage, diejenigen vom 5.—15. November, die hinter uns liegen. Mitten in die wirtschaftlich schwierige Zeit, da wir uns zudem von der Grippe, Kohlenmangel und der Gefahr der Invasion fremder zurückflutender Truppen bedroht fühlten, fiel der in der Luft liegende bolschewistische Putschversuch, der unter der Hand schon lange aufs sorgfältigste vorbereitet worden war und von Zürich aus eine Revolution über das ganze Schweizerland hätte ausbreiten sollen. Die ganze Streikbewegung drehte sich weniger um wirtschaftliche Fragen, als um die Beseitigung der heutigen Staatsgewalt und die Unterdrückung der bürgerlichen Parteien, um an deren Stelle die Ordnung durch die uneingeschränkte Diktatur des Proletariats einzuführen. Arbeiterführer, zumeist ausländischer Herkunft, die in Rußland ihre Studien gemacht hatten, wie man eine Revolution entfachen und durchführen soll, daneben die extrem sozialistische Presse, einerseits mit ihren Lenin und das bolschewistische System verherrlichenden und anderseits gegen unsere Zustände aufhetzenden Artikeln, haben den Aufruhr auf dem Gewissen. Daß die anfänglich scheinbar von Erfolg begleitete Aktion jämmerlich zusammenbrach, ist vor allem der Zuverlässigkeit des schweizerischen Militärs und der entschiedenen Haltung der obersten Landesdehörde zu verdanken. Zudem ist unsere einheimische Bevölkerung viel vorgeschrittener und unsere sozialen Verhältnisse sind nicht mit denjenigen in Rußland zu vergleichen, sodaß auch auf eine momentane Ueberrumpelung eine gesunde, gut schweizerische Gegenaktion nachträglich gewiß nicht ausgeblieben wäre. Wie in der politischen Presse mehrfach betont worden ist, können in unserer Demokratie staatliche Umwälzungen auf rechtlichem Weg durch den Stimmzettel bewirkt werden. Für ihre revolutionären Umsturzversuche werden sich die Urheber derselben nun noch vor dem Richter zu verantworten haben.

Aus der Liquidation des soeben abgeschlossenen Weltkrieges dürften zwei Gestalten besondere geschichtliche Bedeutung erlangen: Wilson als Vernichter des bisher dominierenden Militarismus und Gottesgnadentums und zugleich als Förderer einer künftigen freiern Völkergemeinschaft, Lenin dagegen als der eigentliche Anstifter einer umfassenden Weltrevolution zum gewaltsamen Umsturz der bisherigen Gesellschaftsordnung. In Beiden haben sich so zwei verschiedene Weltanschauungen verkörpert. Wilson gab der Kriegführung der Entente ein einheitliches idealistisches Ziel, den Kampf um Freiheit und Demokratie, Lenin dagegen suchte die proletarische Klassenherrschaft als das Mittel zur Erlösung vom Krieg zu verwirklichen, durch Umsturz des Staates und damit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Wenn man auf den Ursprung des Bolschewismus zurückgeht, so finden sich dessen Anfänge bereits in den Theorien von Karl Marx um die Mitte des letzten Jahrhunderts, wo angegeben wird, wie etwa die Befreiung der Ausgebeuteten von der kapitalistischen Herrschaft zu erreichen sei. Lenin hat diese Theorien weiter ausgearbeitet und praktisch zu verwirklichen gesucht. Man weiß ja, mit wessen Hilfe es in Rußland der Mehrheitspartei (Bolschewiki), der revolutionären Sozialisten unter diesem Führer gelungen ist, ans Ruder zu gelangen und wie seither dort gewirtschaftet worden ist. Allerdings haben unsere extremen sozialistischen Blätter zum Jahrestag der russischen Revolution, als unter dem Terror des Landesstreiks das Erscheinen unserer gesamten bürgerlichen Presse verhindert worden war, eigentliche Festnummern zur Verherrlichung der russischen Revolution herausgegeben und in Massenauflagen verteilt. Inhaltlich wurde darin Lenin als Weltbefreier gefeiert, die seither eingetretenen Zustände in Rußland als glänzend geschildert — die Fabriken arbeiten voll und jeder Arbeiter verdiene monatlich mindestens 600 bis 800 Rubel — und im Anhang noch die Thesen beigefügt, wie Lenin die Ummodelung der Schweiz als tunlich erachte, damit sie ebenso glücklich wie Rußland werde. Nun haben wir neben den dürftig durchsickernden Nachrichten ja lebende Zeugen, wie es in Rußland wirklich zugeht, in unsern Rußlandschweizern, die jüngst unter Zurücklassung von Geld und Gut mit den denkwürdigen Bahnzügen von dort heimkehren konnten. Darunter sind auch viele Textilbeflissene gewesen und wenn man sie erzählen hört, so wandelt sich diese gepriesene Herrlichkeit in das strikte Gegenteil um, in eine Schreckensherrschaft ohnegleichen. Die Bolschewiki unter Lenin haben die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel in die Praxis umgesetzt, indem sie die Banken und ihre Bestände, die staatlichen und kommunalen Unternehmungen, die industriellen Geschäfte, das Vermögen der Privaten usw. den Berechtigten gewaltsam entzogen und in die eigenen Hände nahmen. Vermittelst despotischer Eingriffe in das Eigentumsrecht, einer systematisch durchgeführten Beraubung der Besitzenden und durch Aufrichtung einer terroristischen Gewalt hat sich die Republik der Arbeiter- und Soldatenräte (der Soviets) den Weg zum Kommunismus und zur Diktatur des Proletariats gebahnt.

So ist es denn auch gekommen, daß Bolschewiki, Leute ohne jegliche Bildung und Fachkenntnis, die in einem der Etablissements vorher ein ganz untergeordnetes, nichtssagendes Pöstchen inne hatten, plötzlich an die Spitze desselben gestellt wurden. Sie hatten nun den frühern Direktoren und Leitern zu befehlen und ihrer Willkür war das ganze Getriebe anheimgestellt. Ihre Betätigung bestand, wie mitgeteilt worden ist, meistens darin, auf den Polsterstühlen im Direktorenzimmer herumzusitzen, Zigarretten zu rauchen und auf den Boden zu spucken, dann mit einem Stempelaufdruck die Genehmigung für Wichtiges, wie auch für jede Bagatellsache zu erteilen oder auch nicht. Man kann sich wohl denken, daß unter den obwaltenden Schwierigkeiten bei solcher Aufsicht die Betriebe nicht lange aufrecht erhalten bleiben konnten, von einer Rendite gar nicht zu reden. Einzig die Banknotenpresse blieb ständig in Funktion, um das Papiergeld zu drucken, das zur Bezahlung der bolschewikischen Anhänger diente, um sie stets bei guter Laune zu erhalten.

Das ist die Herrlichkeit der bolschewikischen Ordnung, von der die Rußlandschweizer schätzten, daß sie kaum über Neujahr fortdauern könnte. Was daneben noch sonst an Terrorismus und Blutarbeit geleistet worden ist unter

dieser Diktatur des Proletariats, das entzieht sich unserer nähern Kenntnis. Doch wirft die folgende letzte Mitteilung aus Stockholm, aus der Tagespresse vom 1. Dezember, ein Streiflicht darauf, wohin man heute in Rußland steuert:

„Den Bolschewismus mit allen seinen Schrecken schildert der über Finnland aus Petersburg hierher geflohene russische volkswirtschaftliche Schriftsteller Notowitsch, der unter anderem sagt: In Petersburg sind allein in der Eisenindustrie durch den Verkauf von Maschinen durch Trotzky 72,000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Von den nahezu 300,000 Arbeitern, die noch im vorigen Herbst in der gesamten Petersburger Industrie beschäftigt wurden, haben höchstens 40,000 noch Beschäftigung. In ganz Rußland sehen acht Millionen Arbeiter mit Weib und Kind dem Hungertode beinahe rettungslos entgegen. Die russischen Arbeiter sind sich in ihrem Urteil einig, daß die Bolschewisten als das Unglück jedes arbeitsamen Volkes verflucht werden müssen. Den Armeen, die sich zum Kampf gegen das Weltübel zusammenschließen, strömen aus ländlichen Kreisen dauernd zahllose verbitterte Freiwillige zu, so daß die Tage der Usurpatoren gezählt sind."

Nach Abschluß des Waffenstillstandes der Entente mit den Vierverbandsmächten, wodurch einerseits die Bolschewiki ihre bisherige Stütze, die deutschen Truppen, verloren, anderseits die Entente zahlreiche Kräfte zum Einmarsch in Rußland frei erhielt, dürften die Tage der bolschewistischen Herrschaft ohnedies gezählt sein, und damit Demokratie und Freiheit über diese neue russische Despotie die Oberhand bekommen.

So liegen die tatsächlichen Verhältnisse in Rußland. Aber unsere extreme sozialistische Presse und die von Lenin beeinflußten Arbeiterführer, denen es darum zu tun gewesen war, bei uns eine Revolution zu entfachen und vielleicht Zürich und die Schweiz nach Lenins Wunsch zum Zentrum der Weltrevolution zu machen, nach den Beschlüssen der internationalen sozialistischen Konferenzen von Zimmerwald und Kienthal, sie haben die Rußlandschweizer von Anfang an ignoriert. Um ihren Zweck zu erreichen, haben sie mit ihren Presseartikeln und Reden eine Volksvergiftung schlimmster Art getrieben; der Ausgang des Putsches fällt dementsprechend nun auf sie zurück.

Eine erfreuliche Erscheinung hat der Landesstreik darin gezeitigt, daß die bürgerlichen Parteien sich nun mehr aufgerafft und zusammengeschlossen haben. Man hat eingesehen, daß man nicht mit der bisherigen Gemütlichkeit die Sache einfach gehen lassen darf. Zur Verhütung künftiger Ausschreitungen von Jungburschen und zum Gegendruck gegen bolschewistischer Anwandlungen haben sich fast überall Stadt- und Gemeindewehren gebildet. In manchen zahlreich besuchten Versammlungen wurden Resolutionen gefaßt, wonach man nicht nur die bisher politische, sondern auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Schweizer mehr und mehr zur Wirklichkeit werden lassen will. Wie es heißt, Amerika den Amerikanern, so soll künftig auch mehr der Grundsatz zur Geltung kommen: Die Schweiz den Schweizern. Es soll nicht bei schönen Worten bewendet bleiben, sondern man will baldigst Taten folgen lassen, — und wenn es den Besitzenden auch recht tief in den Geldbeutel geht! Man ruft nach neuen Leuten. Es scheint sogar, man wolle den Kometen am bürgerlichen Himmel, das „Große Tier" genannt, und ihrem klettigen Anhang künftig schärfer auf die Spuren gehen. Zum ersten Mal seit langer Zeit nähern sich die Postulate, die von den freisinnig-demokratischen und sozialistischen Parteien (die auf gesetzlichem Weg ihre Ziele zu erreichen suchen) auf sozialpolitischem Gebiet aufgestellt worden sind, der gleichen Richtlinie und ist dadurch die Möglichkeit gegeben, künftig miteinander zusammenzuarbeiten, auf wirklich demokratischer Grundlage.

So ist zu hoffen, daß der kürzlich noch so sehr gespannten Situation im eigenen Land die baldige Entspannung folge. Wir benötigen die volle Einigkeit aller unserer Kräfte, um bei der noch bestehenden Unabgeklärtheit der Weltlage unsere wirtschaftliche Erhaltung einigermaßen zu sichern. Nur durch einheitlich geschlossenes Auftreten wird es möglich sein, dann diejenigen Bedingungen mit Nachdruck geltend zu machen, die für die Existenz unseres Landes im kommenden Völkerbund notwendig sind. F. K.

Neues über die Ein- und Ausfuhr

Zur Lage.

Die Beendigung des Krieges zwischen den Zentralstaaten und der Entente hat sich unter Bedingungen vollzogen, an die vor einigen Monaten wohl noch niemand gedacht hatte und an Stelle der mit der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes allgemein erwarteten Entspannung der wirtschaftlichen Lage, läßt sich vorderhand, wenn nicht eine Verschärfung, so doch in der Hauptsache nur der Fortbestand aller bisherigen Hemmungen und eine völlige Unabgeklärtheit in bezug auf die künftigen Verhältnisse feststellen. So haben sich die an den Abbruch des Krieges allgemein und insbesondere bei den Neutralen gehegten Hoffnungen nicht erfüllt und nach Aussagen maßgebender unterrichteter Persönlichkeiten ist vor dem Abschluß des Prämilinarfriedens an eine Aenderung der wirtschaftlichen Lage nicht zu denken.

Für die Rohstoffversorgung der Schweiz und die Ausfuhr schweizerischer Erzeugnisse bleibt es also vorläufig noch bei den bisherigen Einschränkungen und Kontrollmaßnahmen bestehen, soweit wenigstens die Entente in Frage kommt. Einzig auf deutscher Seite ist bisher eine gewisse Entlastung eingetreten, indem die Deutsche Treuhandstelle in Bern nach kurzer Lebensdauer aufgelöst worden ist, Deutschland erfreulicherweise das System der schwarzen Listen aufgegeben hat und in bezug auf die Einfuhr sowohl, wie auch auf die Durchfuhr Erleichterungen in Aussicht stellt. Freilich, in der für die schweizerische Textilindustrie besonders wichtigen Frage der Durchfuhr nach den Nordstaaten sind bisher keinerlei Aenderungen eingetreten, doch liegen Anhaltspunkte vor, die ein weiteres Entgegenkommen der deutschen Regierung in dieser Beziehung in Bälde erwarten lassen. Die Transportverhältnisse in Deutschland, die durch die Waffenstillstandsbedingungen äußerst mißliche geworden sind, lassen allerdings für die nächste Zeit eine Besserung der Transitmöglichkeiten durch Deutschland als wenig wahrscheinlich erscheinen wie auch, angesichts der unsicheren politischen Verhältnisse im deutschen Reiche, bei der Durchfuhr mit einem Risiko gerechnet werden muß, das die Versicherungsgesellschaften vorläufig nicht decken wollen.

In bezug auf die einzelnen Absatzgebiete stellen sich die Verhältnisse etwa folgendermaßen:

Die Einfuhr von Seidenstoffen, Bändern und Stickereien nach England ist immer noch gesperrt, soweit es sich nicht um den Abtransport von Waren auf Grund des zuletzt erteilten Dreiwochen-Kontingentes handelt. Die Unterhandlungen mit der englischen Regierung werden fortgeführt, stoßen jedoch immer noch auf große Schwierigkeiten.

Das Wirtschaftsabkommen mit Frankreich ist, wie an anderer Stelle schon erwähnt, bis Ende des Jahres verlängert worden und damit die Ausfuhr von Textilwaren in bescheidenem Umfange auf Grund eines Kontingentes während zwei weiteren Monaten gesichert.

Was die vier Nordstaaten Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen anbetrifft, so hat die Textilsektion des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements, auf Antrag des Vorstandes der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft die Wiederaufnahme der Einreichung provisorischer Einfuhrgesuche für Seidenstoffe vom 2. Dez. an gestattet und damit die seit dem 14. Juli bestehende Sperre aufgehoben. Zunächst können jedoch nur solche Gesuche eingereicht werden, die sich auf versandbereite und von den nordischen Kunden schon bezahlte Waren beziehen. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maßnahme Zutrauen und Unternehmungslust bei der Kundschaft in den Nordstaaten erneut Platz greifen und der Verkehr allmählich wieder in normale Bahnen ge-